Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,30 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Tenkingstraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 85 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — Geschäftsstelle Rhede: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 256 | Montag, den 16. September 1935 | Jahrgang 1935

Die Hakenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge bestimmt.

Weitere Gesetze von fundamentaler Bedeutung vom Reichstag beschlossen. — Die Begründung durch den Führer. — Gesetze zur Abwehr des Judentums. — Feierlicher Protest gegen den Memelterror.

Denkwürdige Sitzung des Reichstages in Nürnberg.

DNB **Nürnberg,** 15. September.

Am Donnerstag in der vergangenen Woche hat die Regierung durch rote Telegramme die Abgeordneten des Deutschen Reiches nach Nürnberg zu einer ordentlichen Reichstagssitzung für den Sonntag berufen. In dieser kurzen Frist hat die Stadt Nürnberg das Kulturvereinshaus am Frauentorgraben zum Reichstag verwandelt, die Büros für die Verwaltung und die Fraktion, kurz alle Räume hergestellt, die für die Tagung benötigt werden.

Die Ausgestaltung der Räume erfolgte nach den Angaben des Architekten Speer unter der Leitung des Nürnberger Stadtbaurates Brugmann. Das Außenportal ist mit frischem Grün abgedeckt, die Vorhalle, die Treppenaufgänge und die allerdings etwas kleine Wandelhalle sind mit frischen Blumen, Priemeln und Nelkengebinden in den Nürnberger Stadtfarben Weiß und Rot geschmückt.

Der Festraum des Hauses ist zum Sitzungssaal, die Bühne zur Präsidentenempore umgewandelt, von der eine große rotbelegte Treppe in den Saal führt. Die Rückwand bedeckt auf goldfarbenem Tuch eine große Hakenkreuzflagge. Das Präsidentengestühl und die Stühle für die Reichsregierung sowie auch das Rednerpult stammen aus dem großen Sitzungssaal des Nürnberger Rathauses, die 669 Stühle für die Abgeordneten aus dem alten historischen Rathaussaal. Diese Stühle sind, wie bei der Eröffnung des Reichsparteitages der Freiheit, mit rotem Plüsch überhängt und tragen die Namen der Abgeordneten, die in der gleichen Anordnung wie in der Kroll-Oper sitzen, nur daß die Plätze nicht fächerförmig, sondern gradlinig angeordnet sind.

Die Saalecken sind durch große Keramikvasen mit prachtvollen roten Gladiolen überdeckt. Rechts neben der Treppe steht der Tisch für die Stenographen. Zu beiden Seiten der Abgeordnetensitze liegen etwa 300 Zuschauerplätze. Im übrigen ist die elfenbeinfarbene Wandbekleidung des Saales mit den golddurchwirkten Girlanden beibehalten worden. Von der Galerie hängen die Fahnen des neuen Deutschlands. Auf der linken Saalseite sind in der Prozeniumsloge die Ehrengäste des Heeres und der Regierung untergebracht. Die Filmoperateure haben sich an der Brüstung aufgebaut. Auf der rechten Seite hat der Rundfunk ebenfalls eine Prozeniumsloge bezogen. Der Balkon der Galerie ist zur Hälfte für weitere Ehrengäste und zur anderen Hälfte für das diplomatische Korps reserviert. Dahinter steigen in zwölf Reihen die Plätze für die in- und ausländische Presse auf.

Der Garten des Kulturvereinshauses war bereits am frühen Nachmittag von Schaulustigen besetzt, die die Anfahrt der Regierung und der Abgeordneten erwarten. Am Frauentorgraben haben die Absperrmannschaften, die erheblich verstärkt werden mußten, alle Mühe, die Zuschauer zurückzuhalten. An ein Durchkommen ist auf diesem Teil der Straßen seit Stunden nicht mehr zu denken.

Schon eine Stunde vor Beginn treffen die Abgeordneten, zum Teil unmittelbar von der Bahn, ein. Sie lassen sich von der in Nürnberg anwesenden Mehrzahl der Abgeordneten über den bisherigen Verlauf des Reichsparteitages der Freiheit unterrichten. Die für die Ehrengäste freigehaltenen Plätze füllen sich ebenfalls. Man bemerkt hier die Vertreter der hohen Generalität und Admiralität, vieler Reichs- und Staatsbehörden, der Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft usw.

Die nicht allzu große Zahl der Zuschauerplätze ist selbstverständlich zuerst restlos besetzt. Kurz nach 8,30 Uhr erscheint, geleitet von seinem Betreuer auf dem Parteitag General a. D. SS-Oberführer von Massow, geschlossen das diplomatische Korps. Auch die Regierungsbänke füllen sich allmählich.

In der ersten Reihe der Abgeordneten sieht man den weißhaarigen General Litzmann, den Chef des Stabes Lutze und zahlreiche Reichsleiter.

Auf die Minute pünktlich um 9 Uhr erhebt sich das Haus von den Plätzen und reckt den Arm zum deutschen Gruß. Der Führer ist begleitet vom Reichstagspräsidenten Göring und von seinem Stellvertreter erschienen. Der Reichstagspräsident erklärt sofort die Sitzung für eröffnet.

Bei der Eröffnung der Reichstagssitzung wies Reichstagspräsident Göring darauf hin, daß seit vielen Jahrhunderten der Deutsche Reichstag zum ersten Male wieder in der alten, ehrwürdigen Stadt Nürnberg weile. Wenn am Reichsparteitage der Freiheit eine Reichstagssitzung einberufen werde, so seien die Abgeordneten sicher von dem Gefühl erfüllt, daß hier etwas von grundsätzlicher Bedeutung für das ganze Volk geschehe.

Der Reichstagspräsident gab dann vor Eintritt in die Tagesordnung dem Fraktionsvorsitzenden der NSDAP, Dr. Frick, das Wort. Dr. Frick wies darauf hin, daß die gegenwärtige Geschäftsordnung des Reichstages noch aus der Systemzeit stamme und daß es an der Zeit sei, auch hier das nationalsozialistische Führerprinzip einzuführen. Die nationalsozialistische Fraktion unterbreite daher dem Reichstag folgenden Antrag zur Beschlußfassung:

Der Reichstag wolle beschließen: Die Geschäftsordnung des Reichstages tritt außer Kraft. Bis zum Erlaß einer neuen Geschäftsordnung führt der Reichstagspräsident die Geschäfte nach freiem Ermessen.

Nach der einstimmigen Annahme des Antrages gibt der Reichstagspräsident dann dem Führer das Wort.

Der Führer spricht nur kurz, aber seine Formulierungen sind wieder von kristallener Klarheit. Er findet minutenlangen, sich immer wieder von neuem wiederholenden Beifall, als er der Empörung des ganzen deutschen Volkes über die unerhörten Rechtsbrüche Litauens im Memelgebiet Ausdruck gibt. Als er erklärt, daß die Reichsflagge nur die Flagge sein könne, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen habe, bricht ein minutenlanger Jubel aus.

Der Führer spricht zum Reichstag und zur Welt.

Die Rede des Führers und Reichskanzlers im Reichstag hat folgenden Wortlaut:

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages: Namens der deutschen Reichsregierung habe ich den Reichstagspräsidenten Pg. Göring gebeten, für den heutigen Tag den Deutschen Reichstag zu einer Sitzung nach Nürnberg einzuberufen.

Der Ort wurde gewählt, weil er durch die nationalsozialistische Bewegung in einem innigen Zusammenhang steht mit den Ihnen heute vorzulegenden Gesetzen, die Zeit, weil sich die weitaus größte Zahl der Abgeordneten als Parteigenossen noch in Nürnberg befindet.

Ich möchte Ihnen zu diesen durch einen Initiativantrag vorgelegten Gesetzen einige kurze allgemeine Bemerkungen machen.

Der erste Teil des Reichsparteitages in Nürnberg ist zu Ende. Der Tag der Wehrmacht wird ihn morgen abschließen. Das Bild, daß dieses Fest der Bewegung bietet, wiederholt den Eindruck des vergangenen Jahres in verstärktem Maße.

Das deutsche Volk hat den Weg zu einer geschichtlich wohl noch nie dagewesenen Einigkeit und Disziplin gefunden. Dieser Ausdruck der Festigkeit der Bewegung ist zugleich der Ausdruck der Kraft des heutigen Regimes. Was die deutsche Nation jahrhundertelang vergeblich ersehnt hat, ist ihr nunmehr geworden. Das einige Volk der Brüder, frei von den gegenseitigen Vorurteilen und Hemmungen vergangener Zeiten.

Dieser inneren Stärke wird morgen das Bild entsprechen, das die Wehrmacht uns bieten wird. Doch nicht eine Massendemonstration soll es sein, sondern nur eine Darlegung des inneren Wertes unserer neuen Armee.

Das deutsche Volk kann sich glücklich schätzen im Bewußtsein dieser nach so furchtbarem Leid und langer Ohnmacht wiedererrungenen Stärke.

Und dies besonders in einer Zeit, die schweren Krisen ausgesetzt zu sein scheint.

Deutschland ist wieder gesund. Seine Einrichtungen sind nach innen und außen in Ordnung. (Stürmischer Beifall). Um so größer ist die Verantwortung der Führung des Reiches in so ernsten Zeiten. Es kann für unser ganzes Verhalten nur eine einzige Richtlinie geben: Unsere große und unerschütterliche Friedensliebe.

Ein solches Bekenntnis scheint mir jetzt nötig zu sein, da sich leider eine gewisse internationale Presse fortgesetzt bemüht, Deutschland in den Kreis ihrer Kombinationen einzubeziehen.

Bald wird der Fall behandelt, daß Deutschland gegen Frankreich vorgehen werde, bald die Annahme, daß es sich gegen Oesterreich wende, dann wieder die Befürchtung, daß es Rußland, ich weiß nicht wo, angreife. Diese Bedrahungen werden dann meist als Argument für die Notwendigkeit der nach Bedarf verschieden gewünschten Koalitionen hingestellt.

Nicht weniger großzügig wird in dieser Presse aber auch die deutsche Freundschaft vergeben bezw. als ein Objekt behandelt, das jedem Staatsmann, der das Bedürfnis empfindet, auch nur die Hand danach auszustrecken, sofort zur Verfügung steht.

Ich brauche Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstags, wohl kaum zu versichern, daß die deutsche Regierung ihre Entschlüsse nicht trifft aus irgendwelcher Einstellung gegen irgendwen, sondern ausschließlich aus ihrem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Deutschland. (Bravo- und Heilrufe.)

Der Zweck unserer Arbeit ist aber nicht, die Resultate derselben in einem leichtfertigen und damit wahnwitzigen Abenteuer wieder zu verbrauchen.

Der Zweck des Aufbaues der deutschen Armee war nicht, irgendeinem europäischen Volk seine Freiheit zu bedrohen oder gar zu nehmen, sondern ausschließlich dem deutschen Volk seine Freiheit zu bewahren. Dieser Gesichtspunkt bestimmt in erster Linie das außenpolitische Verhalten der deutschen Reichsregierung. Wir nehmen daher auch keine Stellung zu Vorgängen, die nicht Deutschland betreffen und wünschen nicht, in solche Vorgänge hineingezogen zu werden.

Mit um so größerer Beunruhigung verfolgt aber das deutsche Volk gerade deshalb

die Vorgänge in Litauen.

In tiefstem Frieden wurde das Memelland Jahre nach dem Friedensschluß Deutschland geraubt. Der Raub wurde vom Völkerbund legalisiert und nur an die Einhaltung einer dem Memeldeutschtum zu gewährenden und vertraglich niedergelegten Autonomie geknüpft.

Seit Jahren wird nun das deutsche Element dieses Gebietes gesetz- und vertragswidrig mißhandelt und gequält. Eine große Nation muß dauernd zusehen, wie gegen Recht und vertragliche Bestimmungen Angehörige ihres Blutes, die man im tiefsten Frieden überfallen und vom Reiche weggerissen hat, schlimmer behandelt werden, als in normalen Staaten Verbrecher. (Pfui-Rufe.)

Ihr einziges Verbrechen ist aber nur, daß sie Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen. Vorstellungen der verantwortlichen Mächte in Kowno blieben wenigstens bisher bloß äußere Formalien ohne jeden Wert und alle inneren Folgen.

Die deutsche Reichsregierung sieht dieser Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Bitternis zu. Es wäre eine lobenswerte Aufgabe des Völkerbundes, sein Interesse der Respektierung der Autonomie des Memelgebietes zuzuwenden und es praktisch wirksam werden zu lassen, ehe auch hier

Die Beschlüsse des Reichstages.

Das Reichsflaggengesetz.

DNB **Nürnberg,** 15. September.

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1. Die Reichsfarben sind schwarz-weiß-rot.

Artikel 2. Die Reichs- und Nationalflagge ist die Hakenkreuzflagge. Sie ist zugleich Handelsflagge.

Artikel 3. Der Führer und Reichskanzler bestimmt die Form der Reichskriegsflagge und der Reichsdienstflagge.

Artikel 4. Der Reichsminister des Innern erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichskriegsministers gegeben ist, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 5. Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Nürnberg, 15. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler.
Der Reichsminister des Innern.
Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Das Reichsbürgergesetz.

DNB **Nürnberg,** 15. September.

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

1. Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist.

2. Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

§ 2.

1. Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen.

2. Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.

3. Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

§ 3.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Nürnberg, 15. September.

Der Führer und Reichskanzler.
Der Reichsminister des Innern.

Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

DNB **Nürnberg,** 15. September.

Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

§ 1.

1. Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Auslande geschlossen sind.

2. Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2.

Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3.

Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.

§ 4.

1. Juden ist das Hissen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten.

2. Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet.

Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

§ 5.

1. Wer dem Verbot des Paragraphen1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.

2. Der Mann, der dem Verbot des Paragraphen 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.

3. Wer den Bestimmungen des § 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7.

Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Nürnberg, 15. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler,
Der Reichsminister des Innern,
Der Reichsminister der Justiz,
Der Stellvertreter des Führers.

die Ereignisse Formen annehmen, die eines Tages nur von allen Seiten bedauert werden könnten. (Händeklatschen und Bravorufe.) Die zurzeit dort stattfindende Vorbereitung der Wahl stellt eine Verhöhnung von Recht und Verpflichtung dar!

Deutschland erhebt keinerlei unbillige Forderungen, wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird. (Langanhaltender Beifall.) Am Ende aber hat eine 65-Millionen-Nation das Recht zu verlangen, daß sie wenigstens nicht minder respektiert wird als die Willkür eines Zwei-Millionen-Volkes. (Bravo-Rufe und Händeklatschen.)

Leider erleben wir, daß, während die Völkerverständigung nötiger wäre als je, die bolschewistische Internationale von Moskau aus die Revolutionierung, das heißt die Völkerverhetzung erneut offen und planmäßig betreibt. Das Schauspiel des Komintern-Kongresses in Moskau ist eine wirkungsvolle Unterstreichung der Aufrichtigkeit der von derselben Macht geforderten „Nichtmischungspolitik". (Sehr gut).

Da wir, belehrt durch unsere eigene und, wie wir feststellen können, auch durch die Erfahrungen anderer Staaten, von Protesten und Vorstellungen in Moskau nichts erwarten, sind wir entschlossen, der bolschewistischen Revolutionshetze in Deutschland mit den wirksamen Waffen der nationalsozialistischen Aufklärung entgegenzutreten.

Der Parteitag dürfte keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Nationalsozialismus, insoweit es sich um den Versuch des Moskau-Bolschewismus handelt, etwa in Deutschland Fuß zu fassen oder Deutschland in eine Revolution zu treiben, dieser Absicht und solchen Versuchen auf das gründlichste das Handwerk legen wird. (Bravo und stürmischer Beifall).

Weiter müssen wir feststellen, daß es sich hier wie überall um fast ausschließlich jüdische Elemente handelt, die als Träger dieser Völkerverhetzung und Völkerzersetzung in Erscheinung treten.

Die Beleidigung der deutschen Flagge — die durch eine Erklärung der amerikanischen Regierung als solche in loyalster Weise behoben wurde — ist eine Illustration der Einstellung des Judentums, selbst in bekamteter Eigenschaft Deutschland gegenüber und eine wirkungsvolle Bestätigung für die Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Gesetzgebung, die von vornherein abzielt, ähnliche Vorfälle in unserer deutschen Verwaltung und Rechtssprechung vorbeugend zu unterbinden und auf keinen Fall aufkommen zu lassen. (Stürmischer Beifall.)

Sollte aber eine weitere Unterstreichung der Richtigkeit dieser unserer Auffassung erforderlich sein, dann wird diese reichlich gegeben durch die erneute Boykotthetze, die das jüdische Element gegen Deutschland soeben wieder in Gang setzt.

Diese internationale Unruhe der Welt scheint leider auch

im Judentum in Deutschland

die Auffassung erweckt zu haben, daß nunmehr vielleicht die Zeit gekommen sei, den deutschen Nationalinteressen im Reiche die jüdischen bemerkbar entgegenzustellen. Aus zahllosen Orten wird auf das heftigste geklagt über das provozierende Vorgehen einzelner Angehöriger dieses Volkes, das in der auffälligen Häufung und der Uebereinstimmung des Inhaltes der Anzeigen auf eine gewisse Planmäßigkeit der Handlungen schließen läßt.

Dieses Verhalten steigerte sich bis zu Demonstrationen, die in einem Berliner Kino gegen einen an sich harmlosen ausländischen Film stattfanden, durch den sich aber die jüdischen Kreise gestört glaubten.

Soll dieses Vorgehen nicht zu sehr entschlossenen, im einzelnen nicht übersehbaren Abwehraktionen der empörten Bevölkerung führen, bleibt nur der Weg einer gesetzlichen Regelung des Problems übrig. (Bravo-Rufe und Händeklatschen.)

Die deutsche Reichsregierung ist dabei beherrscht von dem Gedanken, durch eine einmalige säkulare Lösung vielleicht doch eine Ebene schaffen zu können, auf der es dem deutschen Volk möglich wird, ein erträgliches Verhältnis zum jüdischen Volk finden zu können.

Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, die innerdeutsche und internationale jüdische Hetze ihren Fortgang nehmen, wird eine neue Ueberprüfung der Lage stattfinden.

Ich schlage nun dem Reichstag die Annahme der Gesetze vor, die Ihnen Parteigenosse Reichstagspräsident Göring verlesen wird.

Das erste und zweite Gesetz tragen eine Dankesschuld an die Bewegung ab, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen hat (Bravo und Händeklatschen), indem es das Programm der nationalsozialistischen Partei in einem wichtigen Punkt erfüllt.

Das zweite ist der Versuch der gesetzlichen Regelung eines Problems, das im Falle des abermaligen Scheiterns dann durch Gesetz zur endgültigen Lösung der nationalsozialistischen Partei übertragen werden müßte. Hinter allen drei Gesetzen steht die nationalsozialistische Partei und mit ihr und hinter ihr die deutsche Nation. (Stürmischer Beifall, Bravo- und Heilrufe).

Ich bitte Sie, die Gesetze anzunehmen!

Reichstagspräsident General Göring begründet dann die vom Führer angekündigten drei Gesetze, und zwar das Reichsflaggengesetz, das Reichsbürgergesetz und das Reichsgesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre, die mit einem oft minutenlangen Händeklatschen aufgenommen werden.

Alle Gesetze werden von den Männern des Deutschen Reichstages einstimmig angenommen.

Die Annahme wird vom ganzen Haus mit einem unbeschreiblichen, minutenlang dauernden Jubel, Heilrufen und Beifallklatschen begrüßt. Der Reichstagspräsident stattet dann dem Führer den Dank für diese neue große Tat ab, wobei sich der Jubel wiederholt.

Göring schließt mit den Worten: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer und darüber unsere Flagge, unser Feldzeichen, unser Hakenkreuz! Unserem Führer — Sieg-Heil! Die Sitzung ist geschlossen!"

Als sich der erneute Beifallsorkan gelegt hat, tritt der Führer an die Brüstung der Empore und richtet an das Haus folgende Schlußworte:

Meine Herren Abgeordneten!

Sie haben jetzt einem Gesetz zugestimmt, dessen Bedeutung erst nach vielen Jahrhunderten im ganzen Umfang erkannt werden wird. Sorgen Sie dafür, daß die Nation selbst aber den Weg des Gesetzes nicht verletzt, sorgen Sie dafür, daß unser Volk selbst, den Weg des Gesetzes wandelt. Sorgen Sie dafür, daß dieses Gesetz geadelt wird durch die unerhörteste Disziplin des ganzen deutschen Volkes, für das und für die Sie verantwortlich sind.

Der Höhepunkt des Parteitages.

Der Ehrentag der SA und SS.

Von dem nach Nürnberg entsandten Mitglied unserer Schriftleitung.

Nürnberg, 15. September.

Der Appell der SA, SS und des NSKK, ihr anschließender Marsch durch die Straßen der Stadt und der Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz geben dem heutigen Sonntag in Nürnberg das äußere Gepräge.

Der Appell, die glänzendste, feierlichste und wuchtigste Veranstaltung des Parteitages, fand, wie schon im Vorjahr, in der für diesen Zweck angelegten und mit Monumentalbauten umrandeten Luitpoldarena statt. Man übertreibt nicht, wenn man sagt, daß sie das schönste Aufmarsch- und Kundgebungsfeld der Welt ist, und daß sie für den Appell der politischen Soldaten Adolf Hitlers einen Rahmen abgibt, wie er wuchtiger nicht gedacht werden kann. Gewaltig zieht sich an der Stirnseite der Arena die Ehrentribüne hin, links und rechts flankiert von zwei riesigen bronzenen Adlern auf hohen Sockeln, während in der Mitte das hohe Eisengerüst mit drei gewaltigen Hakenkreuzflaggen den Abschluß bildet. Von dieser Tribüne führt in mehreren 100 m Längen die breite „Straße des Führers" zum Ehrenmal der SA, wo auf sechs Pylonen Flammen lodern und in der Mitte ein riesiger Kranz mit breiten Schleifen zur Ehrung der Gefallenen des Krieges und der Bewegung liegt. Hinter dem Kranz steht die Blutfahne vom 9. November 1923, rechts und links von der Straße des Führers haben die Marschgruppen der 86 000 SA-Männer, 18 000 SS-Männer und der 10 500 Mann des NSKK und 2000 Flieger Aufstellung genommen, an ihrer Spitze die Standarten und zwischen den Gruppen die Sturmfahnen.

Auf der Ehrentribüne stehen die Feldzeichen und Fahnen, die im Verlaufe des Appells vom Führer geweiht werden sollen. Nach und nach erscheinen hier Ministerpräsident Goering im braunen Hemd, Reichsminister Dr. Goebbels, Stabschef Lutze, der Reichsführer der SS Himmler, der Führer des NSKK Hühnlein, Gauleiter Streicher und andere führende Persönlichkeiten. Rechts und links von der Ehrentribüne ziehen sich bis zum Ehrenmal die hohen und breiten Tribünen, auf denen Zehntausende von Volksgenossen dem Appell beiwohnen, der kurz nach 8 Uhr vormittags mit dem Eintreffen des von Reichsminister Rudolf Heß begleiteten Führers beginnt. Ein Signal ertönt, die Hände recken sich zum Gruß und Stabschef Lutze und Reichsführer der SS Himmler erstatten dem im schlichten braunen Hemd erschienenen Führer Meldung. Dieser tritt vor und ruft der SA seinen Gruß zu: „Heil SA!" Aus mehr als 120 000 Kehlen erschallt als Antwort: „Heil mein Führer!" zurück.

Dann ertönt das Kommando zum Marsch der Standarten und Fahnen. Unter Trommelwirbel marschieren die Standarten über die „Straße des Führers" zum Ehrenmal, die Sturmfahnen auf dem Wege zwischen den Gruppen in gleicher Richtung, um dann rechts und links abzuschwenken. Jetzt löst ein fesselndes Bild das andere ab. Zunächst erfaßt der Blick das hinter den riesigen braunen und schwarzen Marschsäulen leuchtende Rot der rund 400 Standarten und unzähligen Sturmfahnen zu beiden Seiten des Ehrenmals und darüber als Abschluß einen dichten grünen Kranz hoher Bäume. Dann ertönt Choralmusik. Der Führer verläßt, begleitet von Stabschef Lutze und SS-Führer Himmler, die Ehrentribüne und begibt sich über die „Straße des Führers" gemessenen Schrittes zum Ehrenmal. Es erschallt das Kommando: „Mützen ab, Standarten und Fahnen senken!" Der Führer hebt den Arm zur Ehrung der Gefallenen. Das Lied vom guten Kameraden erklingt. Dann kehren der Führer und seine Begleitung zur Ehrentribüne zurück. Die Blutfahne folgt, dann führt der Musikzug des SS-Sturmbannes z. b. V. unter den Klängen des Nibelungenmarsches die Standarten und Fahnen an zur Ehrentribüne. Die Standarten nehmen an der Tribünenwand entlang Aufstellung. Die Sturmfahnen schwenken rechts und links auf den an der Ehrentribüne vorbeiführenden Weg ein und füllen in viererreihigen Gruppen die der Ehrentribüne vorgelagerten drei Riesenterrassen. Die SS, mit der Leibstandarte des Führers an der Spitze, rückt vom Ehrenmal her in 24er Reihen nach vorn und füllt die „Straße des Führers". Etwas eindrucksvoller als dieser Aufmarsch und das feierliche Bild, das jetzt die breite Ehrentribüne darbietet, ist kaum möglich.

Nun spricht der Führer zur SA.

Männer und Kampfgenossen der nationalsozialistischen Partei! Wieder sind wir zu einem Parteitag in Nürnberg versammelt. Wieder sind aus allen deutschen Gauen die alten SA- und SS-Männer und die Männer in den neuen Kampfverbänden der Bewegung gekommen, um hier das große Fest des Wiedersehens in unserer Reichsparteitagsstadt zu feiern.

Wen würde es nicht bewegen, die vielen treuen Gesichter zu sehen, die aus der Zeit des Kampfes uns allen so bekannt sind. Parteigenossen! SA- und SS-Männer sehe ich, die seit zehn und 12 Jahren und mehr Jahren unentwegt einer Fahne nachmarschiert sind. Sie sind der Fahne auch diesmal wieder gefolgt nach Nürnberg. Es ist für mich besonders heuer ein unendlich stolzes Gefühl, Euch hier begrüßen zu können. Ihr seid für mich die alte Garde der nationalsozialistischen Bewegung, der nationalsozialistischen Revolution und des deutschen Volkes Erhebung.

Wenn in diesen Tagen das bolschewistische Judentum aus Moskau uns eine deutliche Drohung geschickt hat: Hier steht die deutsche Antwort! (Heilrufe der hunderttausend!)

Wieder feiern wir diesen Appell der nationalsozialistischen Kampfbewegung anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg. Zum fünften Male in der Geschichte der Partei und ihrer Gliederungen treffen wir uns hier auf diesem Platz. Er hat sein Gesicht verändert. Er ist schöner und stolzer geworden. Allein, es ist unser alter, teurer Platz geblieben. Und dieses Gefühl erfaßt mich, wenn ich Euch, meine SA- und SS-Männer hier sehe.

Es ist ein anderes Bild, das Ihr heute bietet. Ich sehe, was in einem Jahre wieder gelernt wurde und was sich zugunsten der Bewegung geändert hat. Allein, wenn auch dieses äußere Bild sich veränderte, so ist es nur ein Beweis, daß der Geist der alten, und zwar unserer besten alten Zeit geblieben ist, jener Zeit, da der SA-Mann und SS-Mann nie frugen, wohin der Marsch geht, sondern immer nur bei der Fahne standen.

Und es ist gut so, daß sich auch in Eurem Aeußern der Wandel der Zeit ausdrückt, den wir zu erleben das Glück besitzen. Denn Deutschland ist in diesen letzten Jahren wieder in eine große geschichtliche Wende eingetreten, und Ihr selbst, meine Männer der SA, Ihr werdet es schon in wenigen Monaten sichtbar und deutlich fühlen.

Denn zu vielen Tausenden werden zum ersten Mal in Eure Reihen einrücken die entlassenen Soldaten des ersten Jahrganges der neuen deutschen Armee. (Stürmische Heilrufe).

Und wo wir selbst einst hergekommen sind, so wird uns nunmehr wieder Jahr für Jahr das zum Schutz der Nation geübte deutsche Volk zuströmen, und diese Männer, sie werden in Euren Reihen die beste deutsche Heimat bekommen.

Dann wird sich erst der Kreis der Erziehung unseres Volkes schließen. Der Knabe, er wird eintreten in das Jungvolk, und der Pimpf, er wird kommen zur Hitler-Jugend und der Junge der Hitler-Jugend, er wird dann einrücken in die SA, in die SS und die anderen Verbände, und die SA-Männer und die SS-Männer werden eines Tages einrücken zum Arbeitsdienst und von dort zur Armee, und der Soldat des Volkes wird zurückkehren wieder in die Organisation der Bewegung, der Partei, in SA und SS, und niemals mehr wird unser Volk dann so verkommen, wie es leider einst verkommen war! (Brausende Jubelstürme).

Und Euch weihe ich am heutigen Tage wieder neue Standarten. Sie werden sich in die Reihen der alten stellen, und Ihr werdet sie lieben und ehren, so wie die teuren Kampfzeichen der Bewegung in den langen Jahren unseres Ringens um Deutschland.

Und Ihr werdet sie vor Euch her tragen und im nächsten Jahre wieder hier aufstellen, auf daß die Nation sie sieht und weiß, dies sind die Zeichen, hinter denen Deutschland marschiert. Und Ihr werdet dies umso mehr tun, als dieser Fahne, unter der Deutschland sich die Freiheit erkämpfte, noch heute die höchste Ehre widerfahren wird, die ihr gegeben werden kann.

So grüße ich Dich, mein alter SA-Mann, grüße ich Dich, mein alter SS-Mann, grüße ich Euch, die Ihr zu uns gekommen seid, und bitte Euch, mit mir einzustimmen in unseren alten Kampfruf der Bewegung: „Deutschland Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!"

Das Deutschlandlied folgt. Dann beginnt die Weihe der neuen Sturmfahnen der SA und der Standarten-Feldzeichen des NSKK durch den Führer. Während er jede dieser Fahnen und Standarten mit der Blutfahne berührt, gibt jedesmal draußen vor der Arena aufgefahrene Artillerie einen Schuß ab und spielen die Musikzüge der Leibstandarte und des SS-Sturmbannes z. b. V. das Horst-Wessel-Lied. Nach der Fahnenweihe nimmt der Chef des Stabes Lutze das Wort.

Donnernd braust zum Schluß das Siegheil über die weite Arena. Es erklingt Marschmusik. Der Führer verläßt die Ehrentribüne. Der Appell der SA ist nach zweistündiger Dauer zu Ende. Ihr Abmarsch in die Stadt beginnt.

Auf dem Adolf Hitler-Platz.

Gegen 11 Uhr sind wir auf dem Adolf-Hitler-Platz; auf einem der schönsten Plätze des mittelalterlichen Nürnbergs — die ihn begrenzenden Häuser sind nach künstlerischem Plan mit Fahnen, aus den Fenstern heraushängenden Tüchern, mit bunten Blumen und goldenen Kränzen geschmückt — ist eine große Tribüne errichtet, die sich nun rasch zu füllen beginnt. Fremde Militärattachés kommen an, ausländische Diplomaten, lebhaft begrüßt General Litzmann in dem ihm vom Führer geschenkten Kraftwagen. Starker Beifall ertönt, als Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels eintreffen. Eine Abordnung ungarischer Nationalsozialisten, zahlreiche Generäle und andere Offiziere der Wehrmacht, höhere Führer der Partei, Schwerkriegsbeschädigte, Max Schmeling und zahlreiche andere langen auf dem Platz an oder besteigen die Tribüne.

So rückt die Zeit vor und schon schlägt es 12 Uhr von der ehrwürdigen Liebfrauenkirche, die in Nachbildung der aus Baldachin, Fahnen und Marienteppich bestehenden Dekoration von 1357, als die Reichskleinodien nach Nürnberg gebracht wurden, geschmückt ist. Im gleichen Augenblick trifft der Führer in Begleitung seines Stellvertreters Rudolf Heß im Kraftwagen ein. Er wird vom Ministerpräsidenten Göring begrüßt. Dann wendet er sich dem seiner harrenden ältesten SA-Mann, einem Patriarchen von 91 Jahren, zu, drückt ihm die Hand und führt kurze Unterhaltung mit ihm, um dann mit sichtbarer Freude General Litzmann zu begrüßen. Von allen Seiten tönen ihm unterwegs die Heilrufe der Volksgenossen entgegen. Er grüßt überall hin und begibt sich dann zu seinem Kraftwagen, um nunmehr den Vorbeimarsch von SA, SS, NSKK und Fliegern abzunehmen. Schon hört man Trommeln und kurz danach langen die Spitzen des viele Kilometer langen Zuges auf dem Platz an.

Der Vorbeimarsch beginnt.

Hinter dem Trommlerkorps und dem Musikzug marschiert Stabschef Lutze mit seinen Adjutanten. Dann folgt die Blutfahne, danach die oberste SA-Führung, der SS-Sturmbann z. b. V., dann Gruppe auf Gruppe der SA, die Standarten und Sturmfahnen voran, ebenso, nachdem geraume Zeit im Vorbeimarsch der braunen Bataillone vergangen ist, die SS, das NSKK und die Flieger. In strammem Paradeschritt marschieren die Kolonnen mit gereckten Armen in Zwölferreihen an ihrem Führer vorbei. Volle fünf Stunden dauert der Vorbeimarsch.

In den Straßen, durch die der Zug marschiert, stehen auf den Bürgersteigen hunderttausende Volksgenossen. Man sieht unter ihnen Bergleute aus dem Ruhrgebiet in ihrer bekannten Knappentracht, alle Gaue Deutschlands sind vertreten, alle deutschen Dialekte hört man. Viele Frauen vom Lande sind in Trachten erschienen. Wohin man auch schaut, fast überall ist etwas Besonderes und Reizvolles zu sehen. Die ganze bunte Fülle deutscher Volksgemeinschaft wogt durch die mit einem Fahnenmeer und mit Girlanden und Wimpeln geschmückten Straßen Nürnbergs.

Der Ehrentag der SA, der nunmehr hinter uns liegt, war unzweifelhaft der Höhepunkt dieses in bunter Folge großer und kleiner Veranstaltungen, Kongresse und Kundgebungen, Appellen und Aufmärschen reichen Parteitages. Dazu erhielt dieser Sonntag politisch noch seinen besonderen Abschluß durch die Tagung des Reichstages im Nürnberger Kulturvereinshaus, in der der Führer und Reichskanzler in der eindrucksvollen Art, die ihm eigen ist, deutliche Worte gegen die die Rechte der Memelländer aufs skandalöseste verletzende litauische Regierung an die Adresse des Völkerbundes richtete und klar Stellung nahm zu den von Moskau ausgehenden revolutionär-kommunistischen Umtrieben sowie gegen die jüdische Boykotthetze, in der er in klarster Weise aussprach, daß das friedliebende Deutschland die jetzt in Genf um Italien und Abessinien spielenden Vorgänge nicht interessiert und nicht in diese irgendwie hineingezogen zu werden wünscht. Drei Gesetze von fundamentaler Bedeutung wurden vom Reichstag angenommen.

Das erste bestimmt, daß die alleinige Reichs- und Nationalflagge die Hakenkreuzflagge ist.

Das zweite Gesetz enthält das Reichsbürgerrecht, in dem festgelegt wird: Es kann nur der deutscher Reichsbürger sein, der arischer Abstammung ist.

Das dritte Gesetz betrifft den Schutz deutschen Blutes und verbietet den Juden u. a., deutsche Hausangestellte unter 45 Jahren zu halten. Außerdem sind Ehen zwischen Deutschen und Juden verboten. Im Ausland geschlossene Ehen zwischen Deutschen und Juden sind nichtig.

Mit der Annahme dieser drei Gesetze durch den in Nürnberg zusammengetretenen Deutschen Reichstag fand der heutige Tag seinen historischen Abschluß.

Großzügige Hilfe für die Kinderreichen.

Einmalige Beihilfe für minderbemittelte kinderreiche Familien von 100 Mark für jedes Kind bis zu 16 Jahren.

Ausgleich der Familienlasten.

Rede des Hauptamtsleiters Reinhard auf dem Parteikongreß am Sonntag abend.

DNB **Nürnberg, 15. September.**

Den Parteikongreß eröffnete am Sonnabend abend nach dem Einmarsch der Standarten der Stellvertreter des Führers, Heß, der bei seinem Eintreffen herzlich begrüßt wurde. Dann nahm Hauptamtsleiter Reinhard das Wort.

Wie ernst es dem nationalsozialistischen Staat mit der Verwirklichung seiner bevölkerungspolitischen Grundsätze ist, geht aus der Rede Reinhards hervor, in der eine großzügige Hilfe für die minderbemittelten kinderreichen Familien angekündigt wird. Hauptamtsleiter Reinhard führte hierüber aus:

Die Ehestandsdarlehen werden nur für neu zu gründende Ehen gewährt. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, an die bereits vorhandenen kinderreichen Familien zu denken. Das geschieht bereits bei der Vergebung von Mitteln zur Förderung der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaus. Unter den kinderreichen Familien gibt es manche, deren wirtschaftliche Lage es nicht so ohne weiteres ermöglicht, genügend Betten und sonstiges Hausgerät anzuschaffen, die zu erträglicher Gestaltung der Wohn- und Schlafverhältnisse der vielen Kinder erforderlich sind.

Dem wird dadurch entsprochen werden, daß von den Ehestandsdarlehensmitteln ein Betrag abgezweigt werden wird zur Gewährung von Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien. Es wird morgen oder übermorgen im Reichsgesetzblatt eine „Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien" erscheinen. Danach werden einmalige Kinderbeihilfen in Höhe von 100 RM. für jedes Kind, das das sechzehnte Lebensjahr nicht vollendet hat, gewährt, wenn insbesondere die folgenden Voraussetzungen gegeben sind:

1) Die Familie muß vier oder mehr Kinder im Alter von nicht mehr als sechzehn Jahren umfassen.

2) Der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete muß sich in Einkommens- und Vermögensverhältnissen befinden, die ihm die Beschaffung der erforderlichen Einrichtungsgegenstände aus eigenen Mitteln nicht ermöglichen.

Die einmalige Beihilfe wird für jedes zur Familie gehörige Kind unter sechzehn Jahren gewährt. Gehören beispielsweise zur Familie fünf Kinder unter sechzehn Jahren und zwei Kinder über sechzehn Jahren, so kann die Beihilfe bis zu 500 Reichsmark betragen, bei sechs Kindern innerhalb der bezeichneten Altersgrenze bis zu 600 Reichsmark, bei sieben bis zu 700 Reichsmark usw. Die Beträge werden nicht als Darlehen gewährt, sondern als einmalige Kinderbeihilfen. Eine Zurückzahlung kommt demnach nicht in Betracht.

Es werden zur Gewährung solcher Kinderbeihilfen monatlich 2,5 bis 3 Millionen Reichsmark zur Verfügung stehen. Die Beihilfen werden durchschnittlich 500 Reichsmark betragen.

Wir werden demnach monatlich 5000 bis 6000 oder jährlich 60000 bis 72000 kinderreichen minderbemittelten Familien diese Kinderbeihilfe gewähren können. Diese Maßnahme soll der erste Schritt auf dem Weg zur Herstellung eines Ausgleichs der Familienlasten sein.

Wir werden den Weg der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesundung unentwegt weitergehen. Wir werden denjenigen Leuten im Auslande, die sich in Schwarzmalerei über die Finanzlage des neuen Deutschen Reiches ergehen, den Gefallen der Erfüllung ihrer Wünsche und der Verwirklichung ihrer Träume nicht tun.

Die Finanzen des neuen Deutschen Reiches sind geordnet, die finanziellen Grundlagen zum Aufbau unserer Wehrmacht und zur Durchführung aller sonstigen Maßnahmen, die bedingt sind durch das Lebensrecht der deutschen Nation, sind gesichert!

Die amerikanische Regierung bedauert das Brodsky-Urteil.

DNB **Washington, 14. September.**

Staatssekretär Hull drückte dem deutschen Geschäftsträger Dr. Rudolf Leitner im Staatsdepartement das Bedauern der amerikanischen Regierung über das Urteil des Richters Brodsky im Prozeß wegen der kommunistischen Ausschreitungen gegen die „Bremen" aus. Der Staatssekretär fügte hinzu, daß Brodskys Ausführungen keineswegs die amtliche Haltung der amerikanischen Regierung darstellten.

Das Volksfest des Reichsparteitages.

Im Zeichen der Freude und des Sports. – Hunderttausende auf dem Festgelände. – Das Riesenfeuerwerk.

F. C. Schalke siegt 1:0.

DNB **Nürnberg**, 14. Sept.

Das ist das neue Deutschland: Nach Tagen anstrengender Arbeit sucht es seine Erholung nicht bei schalen und nichtigen Freuden, sondern durch Leibesübung und wertvolle Erholung, die auch dem inneren Menschen etwas zu geben vermag.

Nach diesem Leitspruch war auch das große Volksfest des Reichsparteitages auf allen um den Dutzendteich gelegenen Aufmarsch- und Sportplätzen ausgerichtet. Es bot in seinem überwiegenden Teil ein sportliches Programm. Die bei den Olympischen Spielen 1928 mit der Goldenen Medaille gekrönte Kampfbahn erlebte einen Rekordbesuch. Mit 65 000 Zuschauern ist dieser eher zu niedrig als zu hoch geschätzt. Nach schmissiger Marschmusik der Ruhrknappenkapelle künden Fanfaren um 16 Uhr den Beginn der Darbietungen an, die mit einem bunten Feld des Sportamts der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingeleitet werden. Im ganzen Innenraum verstreut zeigen die Sportgruppen der NS-Gemeinschaft ausgezeichnete Darbietungen, die erkennen lassen, welcher Wert auf die körperliche Gestaltung des deutschen Arbeitsmenschen gelegt wird.

Das Hauptinteresse gilt natürlich dem Fußballkampf zwischen dem deutschen Meister FC. Schalke 04 und einer Städtemannschaft Nürnberg/Fürth. Der Deutsche Meister trat in stärkster Besetzung an und lieferte ein hervorragendes Spiel, das die Erwartungen der Zuschauermassen vollauf befriedigte. Daß Schalke nur einen knappen 1:0 Sieg davontrug, ist dem aufopfernden Spiel der gesamten Städtemannschaft Nürnberg/Fürth zuzuschreiben.

Der zweite Hauptteil des Volksfestes spielte sich auf der großen Zeppelinwiese angesichts der mächtigen Haupttribüne ab. Hier eröffneten um vier Uhr die Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront das Programm. Sie trugen ein höchst wirkungsvolles Chorwerk vor, dem die Massen mit ehrlicher Bewunderung folgten. 24 Fahnenschwinger standen auf den hohen Aufbauten, und zum Klange der Fanfaren ließen sie die wallenden Tuche, die das Hakenkreuz und das Zeichen der Arbeitsfront trugen, sich entfalten.

Im Anschluß daran entwickelte sich auf der Zeppelinwiese ein fröhliches sportliches Treiben. Auf den Waldwiesen luden Waldtheater, Kasperl- und Puppentheater, Ausstellungszelte, Tanzringe und der Reichstheaterzug der Deutschen Arbeitsfront zur fröhlichen Kurzweil ein. Wohin man auch kam, man konnte überall das eine feststellen: nach der Arbeit hat sich hier ein gläubiges Volk zu wahrer Freude und zu einer wahren Volksgemeinschaft zusammengefunden!

Den prachtvollen Abschluß dieses einzig dastehenden Volksfestes brachte das fast dreiviertel Stunden dauernde grandiose Feuerwerk, das unter dem Motto „Vier Jahreszeiten" stand. Immer wieder rissen die malerischen Figuren und Lichteffekte die Hunderttausende zu lebhaften Beifallsstürmen hin.

An das gewaltige Feuerwerk schloß sich als letzte Vorführung der Film „Arbeiter heute" an, der Bilder zeigte von der ersten Madeirafahrt von 3000 deutschen Arbeitern. Die Hunderttausende blieben nun bei Kurzweil und Belustigungen der verschiedensten Art noch lange Zeit beisammen.

Die Wirtschaft hat der Nation zu dienen.

Eine Rede Dr. Schachts

auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront.

DNB **Nürnberg**, 14. Sept.

Auf der dritten Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Als ich zu Beginn dieses Jahres mit dem Einverständnis des Führers und im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Herrn Dr. Ley, als Ergebnis eingehender Beratungen den Vorschlag machte, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in ihrer Gesamtheit in die DAF eintreten solle, da habe ich mich besonders gefreut, wie lebhaft diese Anregung aufgegriffen wurde. Die außerordentliche Bedeutung, die das Zusammengehen von Betriebsführern und Gefolgschaften im Dritten Reich erhalten hat, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Wir dürfen heute nach keiner Richtung mehr Einzelgänger sein, mag dem Einzelnen das besondere Ziel, das ihm dabei vor Augen steht, auch noch so erstrebenswert erscheinen. Wir müssen alle zusammenstehen in einer einzigen Schicksalsgemeinschaft, um das Leben unseres Volkes in der Mitte Europas sichern und in seinem Bestand erhalten zu können.

Die nationalsozialistischen Kräfte, die mit dem 30. Januar 1933 zum Durchbruch und ans Werk gelangt sind, haben erst die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände verschwinden konnten und daß statt feindlicher Organisationen sich heute nur Menschen gegenüberstehen, die nicht gegeneinander, sondern füreinander arbeiten.

Die Zeit darf nicht wiederkehren, in der so oft das menschliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Hausbesitzer und Mieter, zwischen Nachbar und Nachbar und zwischen Hausvorstand und Hausgenossen aufgelöst zu sein schien in bloße vertragliche oder geldliche Beziehungen, von denen man glaubte, daß sie den Einzelnen seiner Gewissenspflichten entheben könnten.

Dieser niederschmetternden allseitigen Entpersönlichung gegenüber kommt heute allenthalben das ursprüngliche Gefühl gegenseitiger menschlicher und persönlicher Verbundenheit wieder zur Geltung. Es schließt alle diejenigen in einem starken, echt deutschen personenrechtlichen Treueverhältnis zusammen, die an einem Werke arbeiten, in einem Betriebe schaffen, in einem Hause leben. Es darf nicht sein, daß die deutschen Menschen ein zweites Mal wieder erst dann den Sinn der Kameradschaft begreifen, wenn es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht, wenn außenpolitische Mächte uns bedrohen. Nein, wir wollen gerade im Alltag unserer Arbeit unlösbar zusammenwachsen.

Wie wir schließlich uns gegenseitig verstehen und achten wollen, so wollen wir auch sachlich wieder lernen, miteinander und nicht gegeneinander zu schaffen. Das ist der Sinn des Gemeinschaftsorgans, das wir im Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat geschaffen haben, der sich aus Mitgliedern des Beirates der Reichswirtschaftskammer und der Reichsarbeitskammer zusammensetzt. Hauptaufgabe dieses Gemeinschaftsorgans soll vor allem sein eine offene und ehrliche Aussprache zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft über gemeinsame Fragen der Betriebe und der Beziehungen von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern wie auch der allgemeinen Lage unserer Wirtschaft. So wird aus der Selbstverwaltung heraus die Sozial- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung eine Unterstützung erhalten, die auf unmittelbaren Erfahrungen der Gemeinschaft von Betriebsführern und Gefolgschaften fußt.

Meine deutschen Volksgenossen! Nicht nur Arbeiter und Betriebsführer haben ihre Sorgen. Die Reichsregierung hat sie auch. Es ist ja nicht so, daß wir die Aufgaben, die jeder Tag uns neu bringt, mit Leichtigkeit lösen könnten. Da ist die Mitarbeit aller Schaffenden dringend notwendig. Die Auffassung von Sinn und Zweck unserer Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. Die Zeiten sind vorüber, in denen die Vorstellung vom Selbstzweck der Wirtschaft und der beliebigen Verwendungsfreiheit der in ihr erzielten Erträge herrschte.

Zwar kann kein Einzelunternehmen genau so wenig wie die Volkswirtschaft bestehen, ohne Ueberschuß zu erzielen, aber die Erträge der Wirtschaft müssen wieder im Sinne und Dienste der Gesamtheit verwendet werden. Die Wirtschaft hat der Nation zu dienen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß im Gegensatz zu früher heute kaum eines der großen an der Weltwirtschaft beteiligten Länder, am wenigsten Deutschland, ohne eine verantwortungsbewußte, nur dem Ganzen verpflichtete staatliche Wirtschaftsführung auskommen kann.

Diese staatliche Wirtschaftsführung darf freilich niemals in Bürokratismus ausarten. Wir können den Wirtschaftswillen des einzelnen Betriebsführers und Arbeiters nicht entbehren, es wird von allen Schaffenden eines Volkes immer in erster Linie darauf ankommen, was er selber leisten will und kann. Wir mögen unsere technische Ausrüstung noch so vollendet gestalten, entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg ist und bleibt allein der Wille jedes einzelnen schaffenden Mannes, die höchste Leistung zu erzielen. Wir Deutschen befinden uns nicht in der glücklichen Lage, auf großen natürlichen Reichtümern zu sitzen. Wir müssen hart arbeiten und die Regierung kann es weder dem Arbeiter noch dem Betriebsführer leicht machen. Das liegt nicht in ihrer Hand.

Die vor uns liegenden Aufgaben sind so groß und schwer, daß kein Raum bleibt für die Befriedigung irgend welcher Sonderwünsche der einen oder der anderen Seite.

Mit Genugtuung, mit Stolz und Freude darf die Reichsregierung feststellen, daß sich heute alle in den Dienst der allgemeinen Sache stellen. Hierin allein liegt die Garantie des Gelingens.

Der Alpdruck der Arbeitslosigkeit ist von uns genommen. Wir wissen sehr wohl, daß der größte Teil des deutschen Volkes zurzeit nur mit bescheidenem Verdienst auskommen muß, und wir werden noch eine ganze Weile brauchen, bis unser Wirtschaftserfolg gegenüber dem Auslande eine Verbesserung unserer Lebenshaltung erlaubt, aber diese Verbesserung der Lebenshaltung werden wir nur erreichen durch Leistung.

Neid auf der einen und Dünkel auf der anderen Seite sind die Triebfedern des Klassenkampfes. Das berechtigte Streben, vorwärts zu kommen, darf niemals in Neid ausarten und das Bewußtsein, etwas geleistet zu haben, keinen Dünkel erwecken. Die hinter uns liegende Systemzeit hat den Neid und den Dünkel günstig gefördert. Der Nationalsozialismus hat die menschliche Ordnung der Dinge wieder hergestellt; er hat uns gelehrt, zwischen dem gesunden Kern und den schädlichen Auswüchsen zu unterscheiden. Er wird nie dulden, daß das Streben zum Neid und der Stolz zum Dünkel führt. Die große Idee der Volksgemeinschaft, die uns der Führer vorlebt, erstickt solche Ausartungen im Keime. Wenn wir einmal das Bewußtsein der Volksgemeinschaft als etwas Selbstverständliches in uns tragen, so ist der Gedanke eines Klassenkampfes tot für alle Zeiten. Manch einer hat diese tragende Idee heute noch nicht begriffen; manch einer macht den anderen schlecht, nur um selbst besser zu erscheinen. Das ist nicht Nationalsozialismus, sondern abgewandelter Klassenkampf. Wenn einmal jeder Deutsche nur den einen Ehrgeiz kennen wird, auf dem ihm anvertrauten Posten das Beste für sein Volk zu leisten, dann wird das Dritte Reich vollendet sein.

Der Führer vor der Deutschen Arbeitsfront.

Die Ueberwindung des Klassenkampfes.

DNB. **Nürnberg**, 14. September.

In seiner Rede vor der Deutschen Arbeitsfront sprach der Führer Sonnabend mittag in eindrucksvoller Weise von der Ueberwindung des Klassenkampfes im nationalsozialistischen Deutschland und kennzeichnete die Bedeutung der Tatsache, daß nun zum ersten Mal die Vertreter der gesamten schaffenden Arbeit, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zu einer gewaltigen Kundgebung versammelt seien. Der Führer sprach von der Gemeinsamkeit der Interessen aller am nationalen Wirtschaftsprozesses beteiligten Volksgenossen und gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die unermeßliche Kraft, die aus der Gemeinsamkeit ströme, das deutsche Schicksal zwingen und meistern werde.

Am Sonnabend sprachen auf dem Parteikongreß u. a. die Reichsleiter Amann und Dr. Frank sowie der Hauptamtsleiter Dr. Todt. Ihre Ausführungen wurden wiederholt von stürmischem Beifall und Zustimmungskundgebungen unterbrochen. Sodann vertagte der Stellvertreter des Führers den Kongreß auf Sonntag, 18 Uhr.

Darauf verließ der Führer, gefolgt von den Reichs- und Gauleitern sowie den Standarten die Kongreßhalle. Die Zehntausende Kongreßbesucher schlossen sich nun den Hunderttausenden an, die bereits auf dem Volksfestgelände ein wahres Fest der Kraft und der Freude feierten.

100 000 Politische Leiter marschierten vor dem Führer auf.



100 000 Politische Leiter der NSDAP marschierten auf der Zeppelinwiese in Nürnberg zu einem Massenappell vor dem Führer Adolf Hitler auf. Unser Bild gibt einen Ausschnitt von diesem monumentalen Aufmarsch. (Scherl-Bilderdienst-M)

„Kein Verbrechen ohne Strafe"

Dr. Frank über die Neugestaltung des deutschen Rechts. – Rückgang der Kriminalität.

Deutsches Recht als Bollwerk der Kultur.

)(**Nürnberg**, 15. September.

Der Leiter des Reichsrechtsamtes der NSDAP Dr. Frank sprach auf dem Parteikongreß über die Neugestaltung des deutschen Rechts. Er ging im einzelnen auf die Gesetzgebung des letzten Jahres in staatsrechtlicher, völkerrechtlicher und strafrechtlicher Hinsicht ein. Er wies insbesondere auf das Reichsstatthaltergesetz vom 30. Jan. 1935, auf die deutsche Gemeindeordnung vom gleichen Tage, auf das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht, auf das Wehrgesetz und das Reichsarbeitsdienstgesetz hin.

Der liberalistische Ausgangspunkt des alten Strafgesetzbuches „keine Strafe ohne formelles Gesetz" sei endgültig verlassen und an seine Stelle die Forderung „Kein Verbrechen ohne Strafe" gestellt. Durch einen straffen Strafvollzug habe die übertriebene Humanisierung der Strafvollstreckung ihr Ende gefunden, so daß die Strafe wieder zu einem fühlbaren Abschreckungsmittel geworden sei.

Dr. Frank betonte weiter, daß es auf die Dauer unerträglich sei, daß Juden in der deutschen Rechtspflege eine Rolle spielen. Nationalsozialistische Gesetze könnten niemals durch einen jüdischen Richter oder einen jüdischen Anwalt richtig angewandt werden. Der Redner ging dann auf den Fall Brodsky in Newyork ein, gegen den er im Namen des gesamten deutschen Rechtsstandes protestiert habe. „Aus diesem jüdischen Richter erwächst uns Nationalsozialisten ein wichtiger Typ, der uns in unserem Kampf gegen das bolschewistische Judentum stets zur Seite stehen wird, denn er zeigt die Verwahrlosungsgefahr, die auch dem Recht aus den Juden wird."

Die Kriminalität ist, wie Dr. Frank an Hand vieler Zahlen nachwies, als Gesamtfolge der Maßnahmen des Nationalsozialismus in absteigender Linie begriffen. Eingehend beschäftigte er sich mit der Rechtslage des Bürgers im Sowjetstaat.

Man schätzt die Zahl der in der Sowjetunion in den letzten drei Jahren durch Erschießung hingerichteter Menschen auf über 48 000.

Der Nationalsozialismus sieht im Bolschewismus nichts anderes als organisiertes Verbrechertum, das zur Schande der Welt auf das russische Volk losgelassen wird. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß die nationalsozialistischen Rechtswahrer unermüdlich weiter tätig sein werden, das deutsche Recht dem deutschen Volke wieder nahezubringen, zu einem stolzen Gut des nationalen Bewußtseins emporzuheben und es damit zu einem wirksamen Bollwerk unserer Kultur gegen die Störer unseres nationalen Aufbaues auszugestalten.

Reichsleiter Amann über die deutsche Presse.

Kaum war die Tagung der Arbeitsfront beendet und die Kongreßhalle geräumt, da strömten neue Scharen herein, die auf den Vorfeldern die Fortsetzung des Parteikongresses erwartet hatten. Kurz nach ½4 Uhr traf der Führer wieder in der Halle ein. Nach dem Einmarsch der Fahnen und einem musikalischen Vorspiel des Reichssinfonie-Orchesters gab Rudolf Heß dem Reichsleiter Amann das Wort, der über Presse und Nationalsozialismus sprach.

Auf dem Parteikongreß legte Reichsleiter Amann dar, daß seine bekannten Presse-Anordnungen vom 24. April 1935, da der Nationalsozialismus die Vielgestaltigkeit der deutschen Presse aus vollem Herzen bejahe, lediglich die Grundvoraussetzungen für die Möglichkeit einer erfolgreichen Arbeit der Zeitungen sicherstellen wolle. Nach Beendigung ihrer Durchführung werde er dem Führer melden können, daß auf dem Gebiet der Zeitungen das Parteiprogramm durchgeführt sei. Schon heute wären im deutschen Zeitungsverlagswesen, als einem Teil der deutschen Kultur, die jüdischen Beteiligungen beseitigt. Die Presse dürfe sich nicht zum Träger eigensüchtiger oder solcher ideeller Zwecke machen, die nur von einem Teil der Nation anerkannt würden und deren Erörterung im politischen Rahmen die Geschlossenheit des Volkes verhindere. Durch den Ausschluß der Behandlung solcher Gegenstände in der politischen Presse wäre zu diesen sachlich nicht Stellung genommen. Niemals aber könne der Nationalsozialismus sich versöhnen mit einer Gesinnung, für die der Leser lediglich ein Objekt geschäftlicher Kalkulation gewesen wäre. Dieses Geschäftsverlegertum rücksichtslos auszumerzen, sei Wille der Partei und des Staates gleichermaßen. Denn Eigentum verpflichtet.

Der Redner wandte sich weiterhin gegen die unsinnigen Behauptungen, wonach der deutschen Politik Pressefeindlichkeit und die Absicht vorgeworfen werde, lediglich eine Staats- und Parteipresse zu belassen. Freilich gäbe es keinen Begriff „Pressefreiheit" im Sinne westlicher Demokratien, diese Freiheit habe vielmehr ihre Bindung im Wohle der deutschen Nation, da ja der Nationalsozialismus nicht vom Individuum, sondern vom Volke ausgehe. Der Redner schloß mit einem Dank an den Führer und dem Ausdruck der inneren Gewißheit, daß kraft der nationalsozialistischen Idee die deutsche Presse leben und gedeihen, Volk und Reich treuer Helfer sein und an der Entgiftung der Beziehungen der Völker mitarbeiten werde.

Jeden Tag 1 km Reichsautobahn fertig.

Dr. Todt spricht vor dem Parteikongreß über die Bauleistungen.

Dr. Todt gab vor dem Parteikongreß ein eindrucksvolles Zahlenmaterial vom Bau der Straßen Adolf Hitlers: Unmittelbar sind beschäftigt 120 000 Mann (Vorjahr 52 000), mittelbar (Lieferwerke usw.) 150 000 (Vorjahr 100 000). Weitere 170 000 Mann arbeiten beim Ausbau der Reichs- und der Landstraßen. Ein Viertel des Gesamtnetzes, rund 2000 Kilometer, sind im Bau, seit dem 19. Mai wird je Tag ein Kilometer Reichsautobahn fertig. Dem Werk dienen zur Zeit 52 000 Rollwagen, 2200 Lokomotiven, über 3000 Kilometer Baugleise, über 300 Bagger, rund 1000 Betonmaschinen. Bodenbewegung bisher 123 Mill. Kubikmeter (Suezkanal 74, Panamakanal 200). Für Brücken- und Stahlkonstruktionen bis heute 92 000 Tonnen Stahl in Auftrag gegeben, 1,7 Mill. Kubikmeter Zement (34 000 Eisenbahnwaggons) sind bisher geliefert — die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren in der Bauindustrie ist dagegen von 960 im Jahre 1932 auf 280 herabgesunken. Das Ansehen des Straßenbaues sei ebenso gestiegen, wie sich der rohe und plumpe Straßenbau vergangener Zeit von dem jetzigen Werk unterscheide. Schöpferische Befähigung und Organisation in höchster Vollendung setze einen Betrieb voraus, der jeden Tag einen ganzen Güterzug von Materialien verarbeitet.

Der technischen Leistung entspricht die nationalsozialistische Betriebsführung: Einführung sozialer Lohnzulagen (Entfernungs-, Trennungszulage für getrennten Haushalt, bezahlte Wochenendheimfahrt alle zwei bis vier Wochen), radikale Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse (zur Zeit erstellt 130 Musterlager, in denen das Bett je Nacht 1,50 RM. kostet, der Arbeiter aber höchstens 20 Pfennige zahlt) und mustergültige Wiederherstellung Unfallverletzter (die Verletzten z. T. in der gleichen Heilstätte behandelt, die der Stellvertreter des Führers aufgesucht hatte). In allem erblickt der Redner den Beweis dafür, daß nationalsozialistische Ideen nicht nur gedacht, sondern auch verwirklicht werden.

Er gab weiterhin einige Zahlen über die Benutzung der fertiggestellten Teilstrecken (Frankfurt—Darmstadt 2000 Fahrzeuge je Tag, die Strecke bei München 2500 je Werktag, 6000 je Sonntag) und konnte dann eine lange Reihe bewundernder Stimmen aus ganz Europa anführen, von denen eine aus dem demokratischen Dänemark vielleicht am aufrichtigsten ist: „Nur wenn die Demokratie es lernt, denselben Gemeinschaftswillen, die gleiche Schlagkraft zu erzeugen, kann sie sich erfolgreich vor die Diktatur stellen." Für alle Mitarbeiter gelobte Dr. Todt dem Führer auch für das dritte Jahr höchste Pflichterfüllung.

Die Sondertagung der NSKOV.

DNB **Nürnberg**, 14. September.

Im Kulturvereinshaus gab der Leiter des Kriegsopferamtes der NSDAP, Reichskriegsopferführer Pg. Hans Oberlindober, ein Bild von der geleisteten und einen eindrucksvollen Ausblick auf die kommende Arbeit der NSKOV.

Oberlindober wies darauf hin, daß die baldige Verwirklichung der Einheit des Soldatentums gerade im neuen Deutschland erstrebt werden müsse.

Auf die sozialen Aufgaben der NSKOV eingehend, zeigte Oberlindober, daß die NSDAP mit der Schaffung des Amtes für Kriegsopferversorgung eindeutig und klar zum Ausdruck gebracht habe, wie sehr ihr der gesicherte Lebensweg der Frontsoldaten und Kriegsopfer am Herzen liege. Im übrigen habe die nationalsozialistische Regierung bereits im vorigen Jahre gesetzlich festgelegt, daß die Versorgung der deutschen Frontsoldaten und ihrer Hinterbliebenen neu geregelt wird. Daß das Tempo dieser Neuregelung bestimmt wird von den vordringlichen Aufgaben, wie sie durch die Arbeitsbeschaffung und die Sicherheit der Nation gegeben seien, finde bei allen Kameraden vollstes Verständnis.

Im Namen der alten Frontsoldaten und Kriegsopfer dankte Oberlindober dem Führer aus tiefstem Herzen für die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit, durch die die deutsche Soldatenehre gewonnen sei. Es habe in den Herzen aller Frontsoldaten größte Befriedigung ausgelöst, daß der Appell des Führers und seines Stellvertreters bei den Frontkämpfern der ganzen Welt ein Echo fand. Denn gerade das Zusammenwirken der Frontkämpfer bilde einen wichtigen Markstein auf dem Wege zur wahren gegenseitigen Achtung der Völker und damit zum wahren Frieden.

Mit dem Gelöbnis, Führer und Volk treue Kämpfer zu bleiben, damit nach uns ein starkes und glückliches deutsches Volk lebe, schloß der Reichskriegsopferführer seine Rede.

Mussolini lehnt jegliches Kompromiß ab.

Bedeutsame Erklärungen des Duce im Ministerrat.

Italien und der Völkerbund.

DNB **Rom**, 15. September.

Mussolini hat am Samstag in einer Sitzung des Ministerates ausführlich über die militärische und politische Lage berichtet. Im politischen Teil seiner Ausführungen ging Mussolini dabei auf die Bildung des Fünfer-Ausschusses und auf die Reden von Hoare und Laval ein. Nach dem amtlichen Bericht über den Ministerrat erklärte Mussolini dabei, diese Reden hätten angesichts der Stellung Englands und Frankreichs zum Völkerbundsrat aus einleuchtenden Gründen gar nicht anders ausfallen können. Sie seien daher von den verantwortlichen Kreisen Italiens und von den breiten Massen des italienischen Volkes mit der größten Ruhe aufgenommen worden.

Der Ministerrat nehme jedoch mit Genugtuung von den herzlichen Worten Kenntnis, die Ministerpräsident Laval in seiner Rede den französisch-italienischen Mitteilungen vom Januar d. J. und der durch sie besiegelten Freundschaft gewidmet habe, einer Freundschaft, die Italien entwickeln und stärken wolle, nicht nur im Interesse der beiden Länder, sondern auch im Interesse der europäischen Zusammenarbeit, die nicht durch einen Streitfall kolonialer Natur oder durch die Anwendung von Sanktionen zerschlagen werden könne, wie sie in früheren sehr viel schwereren Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Völkerbundes niemals im einzelnen ausgearbeitet worden seien.

In diesem Zusammenhang habe der Ministerrat die Frage geprüft, in welchen Fällen das weitere Verbleiben Italiens im Völkerbund unmöglich werden würde.

Der Ministerrat habe ferner festgestellt, daß um den italienisch-abessinischen Fall sich zur Zeit alle Kräfte des Antifaschismus im Auslande zusammenschließen.

Er fühle sich verpflichtet, auf das bestimmteste zu erklären, daß die italienisch-abessinische Frage nach den ungeheuren Anstrengungen und Opfern, die Italien auf sich genommen habe, und nach der unwiderleglichen Beweisführung der von Italien in Genf unterbreiteten Denkschrift Kompromißlösungen nicht zulasse.

Der Ministerrat beschloß außerdem die Absendung eines Beifalls- und Grußtelegramms an den Oberkommandierenden der italienischen Kräfte in Afrika, General de Bono.

Zur militärischen Lage stellte Mussolini fest, die Vorbereitungen Italiens in Ostafrika würden mit größter Beschleunigung fortgeführt, um Italien gegenüber den überlegenen abessinischen Streitkräften, deren Mobilisierung bereits durchgeführt sei, sicherzustellen. Angesichts der offenkundigen Unruhe, die in einigen Kreisen politischer Flüchtlinge aus der Cyrenaika herrsche, seien zur Verteidigung der italienischen Kolonie Lybien Verstärkungen im Anmarsch.

An Hand statistischen Materials habe Mussolini gezeigt, daß die Gesamtstärke der italienischen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft so groß sei, daß auf jede Drohung, von welcher Seite sie auch kommen möge, geantwortet werden könne.

Keine Hoffnung auf friedliche Lösung.

Düstere Pariser Stimmen.

(!) **Paris**, 15. September.

Die französische Presse ist sich nicht einig darüber, ob die amtliche Mitteilung über den italienischen Ministerrat als Bestätigung der Absicht, den Völkerbund zu verlassen, oder als letztes Druckmittel aufzufassen sei. Die Presse hegt aber keine Hoffnung mehr auf eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streites und untersucht mit deutlichem Unbehagen die Folgen eines Scheiterns der Genfer Friedensbemühungen. In mehreren Blättern wird Laval vorgeworfen, er habe nicht vorausgesehen, in welch' schwierige Lage die französische Politik gelangen würde. Bezeichnend sind einige Warnungen an den Völkerbund, die gespannte Lage nicht aus grundsätzlichen Erwägungen heraus auf die Spitze zu treiben. In diesem Zusammenhang wird die englische Regierung zur Versöhnlichkeit gemahnt. Die radikal-sozialistischen Blätter rücken von Italien ab, während in einigen Rechtsblättern nach wie vor eine deutliche Zuneigung für die italienische Sache zum Ausdruck kommt.

Die abessinische Erwiderung
auf die italienische Anklageschrift.

DNB **Genf**, 15. September.

In der Nacht zum Sonntag ist hier die abessinische Erwiderung auf die italienische Anklageschrift veröffentlicht worden. Sie beschränkt sich auf eine vorläufige Stellungnahme zu den italienischen Methoden und dementiert eine ausführliche Widerlegung durch die Regierung von Addis Abeba an, sobald die italienische Denkschrift dort eingetroffen und geprüft worden ist. Die abessinische Delegation wirft der italienischen Denkschrift völliges Unverständnis für die politischen und sozialen Verhältnisse vor, sowie eine mehr als tendenziöse Vertauschung der Rollen, die darin bestehe, daß der abessinischen Regierung die Verletzung der internationalen Pflichten in dem Augenblick vorgeworfen werde, in dem die italienische Regierung sich dieser Verletzung selbst schuldig mache. Die italienische Denkschrift suche weniger die Richter zu überzeugen, als die Oeffentlichkeit zu verblüffen.

Bezüglich der Sklaverei wird auf die Erlasse des gegenwärtigen Kaisers verwiesen, die seine aufrichtige Absicht, die menschliche Freiheit sicherzustellen, bezeugten. Die Sklavenhaltung werde gegenwärtig streng bestraft, und zwar durch Erhängen. Wenn die italienische Regierung die Unsicherheit an den Grenzen dem abessinischen Kaiserreich zu einem besonderen Vorwurf mache, so müsse daran erinnert werden, daß es sich um Gebiete ohne seßhafte Bevölkerung und infolgedessen auch ohne ununterbrochene Möglichkeit zur Ausübung der Staatsautorität handele. Abessinien betrachte außerdem das ganze Land bis ans Meer als sein Staatsgebiet. Wenn Italien die übrigens anfechtbare Theorie aufstelle, daß die abessinischen Grenzgebiete nur als Kolonien des Kernlandes zu betrachten seien, so könne es von der abessinischen Regierung nicht verlangen, daß sie in diesen Kolonien eine größere Verantwortung übernehme, als die europäischen Mächte in ihren afrikanischen Kolonien.

Was die Verletzung internationaler Verträge betrifft, so wird es als erstaunlich bezeichnet, daß Italien niemals daran gedacht habe, den Schiedsvertrag vom 2. August 1928 anzuwenden. Abessinien könne sich ferner den Vorwurf der Verletzung der konsularischen Immunität nicht gefallen lassen, ohne seinerseits Italien entgegenzuhalten, daß es die Einrichtung des Konsulats zu militärischen Zwecken mißbrauche. Die abessinische Denkschrift spricht von unaufhörlichen italienischen Versuchen, innerhalb Abessiniens zersetzend zu wirken und Unruhe zu stiften, und schließt mit der Erklärung, daß Abessinien im Geiste des Völkerbundes und im Einklang mit seiner tief religiösen Sinnesart und seiner christlichen Kultur nichts anderes wünsche, als daß der gegenwärtige Versuch einer Beeinträchtigung seiner territorialen Unversehrtheit und seiner politischen Unabhängigkeit möglichst bald vergessen werden könne und daß an die Stelle des Einzelgeistes der machtpolitischen Intrige ein neuer Geist der Gerechtigkeit und des Einvernehmens treten werde.

Aus Westdeutschland.

Um die westfälische Kunstflugmeisterschaft.

÷ **Bielefeld**, 15. September.

Auf dem vor dem Teutoburger Wald wunderschön gelegenen Flugplatz der Sportfliegerschule Bielefeld der Sportfliegerschule Bielefeld der Landesgruppe 10 Westfalen des Deutschen Luftsportverbandes fanden am Samstag die Ausscheidungskämpfe um die westfälische Kunstflugmeisterschaft statt, die durch einen Preis des Gauleiters Staatsrat Dr. Meyer von Westfalen-Nord ausgezeichnet ist und die am Sonntag, 22. September, beim großen Flugtag in Bielefeld ausgetragen wird. Es war nicht das beste Wetter, zeitweise mußten die Uebungen sogar infolge heftigen Regens abgebrochen werden. Sechs westfälische Flieger stellten sich zum Kampf, und sie erzielten folgende Ergebnisse: Kowitz-Gelsenkirchen 638 Punkte, Fritsch-Paderborn 571 P., Rost-Dortmund 550 P., Förster-Dortmund 544 P. und Suvelack-Billerbeck 544 P. Ilse Fastenrath-Plettenberg hatte aufgegeben. Es handelte sich bei dem Wettbewerb um eine Kurzziellandung, um einen Zielabwurf, um das bekannte Ballonrammen und um sämtliche Kunstflugfiguren. Nach dem Ergebnis der Ausscheidung werden also am Nationalen Flugturnier am kommenden Sonntag die Flieger Kowitz, Fritsch und Rost teilnehmen. Der Endkampf erfolgt auf Bücker-Jungmann-Maschinen.

Tödlicher Verkehrsunfall beim Westfälischen Landesbahnhof Münster.

Münster, 15. September.

Ein entsetzlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag vormittag beim Westfälischen Landesbahnhof in Münster. Ein Arbeiter, der mit der Straßenbahn in der Richtung zum Hafen fuhr, versuchte auf einen fahrenden Lastwagen mit Anhänger zu springen, der in gleicher Richtung fuhr. Es gelang ihm nicht, die Deichsel zu erreichen. Er kam zu Fall und versuchte nun, sich vor dem Ueberfahren zu retten. Dabei wurde er eine Strecke mitgeschleift und geriet dann unter die Räder des Anhängers, die dem Bedauernswerten über den Leib gingen. Der Ueberfahrene erlitt so schwere Verletzungen, die den sofortigen Tod herbeiführten. Der Fahrer des Lastzuges hatte von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt. Straßenpassanten benachrichtigten sofort die Feuerwehr, die den Verunglückten mit dem Krankenwagen zum Klemenshospital transportierte. Bei dem Getöteten handelt es sich um den Arbeiter Karl Thiele, der zur Arbeitsstelle wollte und aus Düsseldorf stammt. Es ist anzunehmen, daß er den Lastzug zur Weiterfahrt benutzen wollte und aus diesem Grunde den Straßenbahnwagen verlassen hat.

Furchtbares Geschick einer Familie.

× **Oberhausen**, 15. September.

Von einem schweren Unglück wurde die Familie des Steinsetzers Arnold Eichas aus Oberhausen heimgesucht. Am frühen Nachmittag zeigten sich bei der 13jährigen Elfriede Atmungsbeschwerden; sie verlor fast vollständig die Sprache. Der herbeigerufene Arzt konnte das Leben des Kindes nicht mehr retten. Von den Erkrankungserscheinungen wurden kurz hintereinander der 15jährige Kurt und die 5jährige Trude betroffen. Sie wurden sofort in das Elisabeth-Krankenhaus überführt, aber eine Rettung war nicht möglich. Die Kinder starben kurz nacheinander. Der Zustand der Mutter, die ebenfalls im Krankenhaus untergebracht ist, ist sehr bedenklich. Auch eine Bekannte der Familie, die in dem Haushalt tätig war, wurde, als sich bei ihr dieselben Erkrankungserscheinungen zeigten, ins Krankenhaus eingeliefert. Die nähere Untersuchung über die Ursache der Erkrankungen muß abgewartet werden. Allem Anschein nach handelt es sich um Vergiftungserscheinungen, die auf den Genuß von eingemachten Bohnen zurückzuführen sind.

Wegen Beschimpfung einer Prozession zu Gefängnis verurteilt.

RWD **Veen-Bönninghardt** (Kr. Geldern), 14. Sept.

Als die Fronleichnamsprozession in Veen-Bönninghardt am Hause eines gewissen Heinrich W. vorbeizog, stellte sich dieser in die Haustür und beschimpfte die Teilnehmer in verletzender und gemeiner Weise. Das Klever Schöffengericht verurteilte den Angeklagten jetzt zu zwei Monaten Gefängnis mit der Begründung, daß der neue Staat Beschimpfungen von Einrichtungen und Gebräuchen kirchlicher Gemeinschaften nicht zulasse.

Gefängnis für verbotswidriges Tragen des Parteiabzeichens.

× **Krefeld**, 15. Sept.

Das Krefelder Schöffengericht verurteilte einen 20 Jahre alten Mann aus Krefeld wegen verbotswidrigen Tragens des Parteiabzeichens zu einem Monat Gefängnis. Der Verurteilte war wiederholt mit dem Parteiabzeichen angetroffen worden, obwohl er kein Mitglied der Partei war. Des öfteren hatte man ihn darauf aufmerksam gemacht, ohne daß er aber darauf reagierte. Eines Tages bemerkte ihn ein Ortsgruppenwalter der DAF, dem der junge Mann zur Antwort gab, daß er Mitglied der NSDAP sei. Eine Nachprüfung ergab dann die Unwahrhaftigkeit dieser Behauptung und führte zur gerichtlichen Anzeige.

Kleingärtner-Ausstellung in Düsseldorf.

× **Düsseldorf**, 15. September.

Die Gruppe Düsseldorf des Kleingärtnerverbandes Deutschlands veranstaltet in den Tagen vom 14. bis 16. September in der großen Ausstellungshalle am Rhein eine Kleingärtner-Ausstellung, die wegen ihres Umfangs und ihres interessanten Aufbaues auch weit über den Rahmen Düsseldorfs hinaus Beachtung finden dürfte. Im Ehrenhain der Ausstellung fand in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörden und der Partei sowie des Provinzgruppenführers Gartenbaudirektor Korte-Essen und vieler Gartenfreunde die feierliche Eröffnung statt, bei der Gartendirektor Tapp-Düsseldorf im Namen der Stadt die Ausstellung eröffnete und einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung und Bedeutung des Kleingartenwesens gab. 63 Kleingärtnervereine haben ihre Gartenerzeugnisse mit viel gärtnerischer Kunst, Phantasie und Schönheitssinn aufgebaut. Sie geben so ein Bild davon, in welch hervorragendem Maße die Kleingärtner heute an der volkswirtschaftlich wichtigen Aufgabe mitarbeiten, Deutschland in der Lebensmittelversorgung immer unabhängiger vom Ausland zu machen.

Gemeiner Ueberfall auf ein stellungsuchendes Mädchen.

Düsseldorf, 15. September.

Ein aufregendes Abenteuer erlebte ein 24jähriges Mädchen vom Lande, das stellenlos nach Düsseldorf gekommen war. An einem Tage im Juli war das Mädchen zunächst zum Mädchenheim in der Klosterstraße gegangen. Es begab sich dann auf Stellungssuche. In der Karlstraße wurde das vertrauensselige Mädel von dem 27jährigen Erich Mees angesprochen, der es zunächst zu einer Tasse Kaffee einlud und dann versprach ihm sofort Stellung zu verschaffen. Er ging mit dem Mädchen zu einer Stellenvermittlerin, die die beiden aber an das Arbeitsamt verwies. Auf der Straße meinte Mees dann, er kenne eine Dame, die es sofort einstellen werde. Mees führte das arglose Mädchen zu dem Hause, in dem er eine Mansarde bewohnte, führte das Mädchen die Treppen hinauf und versuchte es mit Gewalt in die Mansarde zu drängen. Als das Mädchen sich wehrte, wurde Mees grob und verlangte die 65 Pfg. zurück, die er im Café für das Mädchen ausgegeben hatte. In seiner Angst gab das Mädchen dem Burschen eine Mark und eilte die Treppen hinunter. Mees verfolgte das geängstigte Mädchen, das vor Schreck nicht zu schreien vermochte, und beleidigte es. Erst auf der Straße wagte das Mädchen um Hilfe zu rufen. Als Passanten hinzueilten, floh der Frechling, konnte aber nach kurzer Jagd festgenommen und der Polizei übergeben werden. Wegen Verbrechens gegen § 176, 1 und versuchten Verbrechens gegen § 177 StGB erschien Mees vor der Großen Strafkammer. In geradezu unverschämter Weise versuchte er das Mädchen zu verleumden, wollte von ihm auf der Straße angesprochen worden sein. Durch die glaubhafte eidliche Aussage des Mädchens überführt, wurde Mees zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre Zuchthaus beantragt.

*

× **Süchteln**, 14. Sept. **Vom Fernlastzug getötet.** In Süchteln geriet ein etwa 50 Jahre alter Radfahrer, der neben einem Fernlastzug fuhr, unter den Anhängern des Lastzuges, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Man nimmt an, daß der Verunglückte, ein Architekt aus Viersen, mit seinem Rad in die Straßenbahnschienen geriet und dadurch zu Fall kam.

Kreissängertag Westmünsterland in Borken.

75jährige Jubelfeier des MGV 1860 Borken.

(Eig. Ber.) **Borken**, 15. Sept.

Der älteste Verein des Kreisverbandes Westmünsterland am Deutschen Sängerbund, der MGV 1860 Borken, feierte heute in großem Rahmen sein 75jähriges Bestehen. In dieses Fest war der diesjährige Kreissängertag des Westmünsterlandes einbezogen. Es waren hierzu die Vertretungen von 32 Gesangvereinen der 33 dem Verbande angehörenden Organisationen in Borken erschienen.

An die interessante Tagung der Chorleiter und Vereinsführer schloß sich der offizielle Kreissängertag an. Im Mittelpunkt des Tages stand die Rede des Verbandsführers Tenbrock (Bocholt), der sich mit den wesentlichen Problemen befaßte, die heute unsere Sänger in der engeren Heimat interessieren.

Er betonte u. a., daß der Umbruch im deutschen Volke unvollkommen wäre, wenn er sich auf äußere Erscheinungsformen beschränkte. Kein Gebiet des öffentlichen Lebens dürfe unberührt bleiben und deshalb komme bei den Fragen kultureller Art auch manche Veränderung im Sangesleben in Frage. Die nationalsozialistische Revolution habe auch auf unserem Gebiete, namentlich in den deutschen Männerchören, die seit Jahren erstrebte Einigung gebracht. Alle Chöre müßten beglückt sein, daß sie in dieser bedeutsamen Schicksalswende an hervorragender Stelel mitwirken dürften. Es gelte heute Vereine in der Gesamtorganisation des DSB zu erfassen, denn kein außenstehender Verein dürfe in irgendeiner Art auftreten. Eine Lebensfrage für alle Gesangvereine wäre die Auswahl der Chorleiter, der besondere Beachtung beigemessen werden müsse. Von den Sängern aber werde überall freudigste Gefolgschaft erwartet. Wer glaube, in der neuen Zeit nicht marschieren zu können, der solle zurücktreten und sich nicht als Ballast mitschleppen lassen.

Aus dem Tätigkeitsbericht konnten folgende Zahlen gegeben werden. Bei der Bestandserhebung 1934 habe der Sängerkreis Westmünsterland 36 Vereine mit 1212 Sängern und Sängerinnen aufgewiesen. 1935 zeige 943 Sänger und 50 Sängerinnen, wozu 726 unterstützende Mitglieder kämen. Die Zahl der jugendlichen Mitglieder bis zu 25 Jahren betrage nur 168. Weiter mache sich der Familienzuwachs bemerkbar, und es müsse Aufgabe aller Vereine sein, durch fleißige Werbung in der Jugend für entsprechenden Vereinsnachwuchs zu sorgen. Nach den Tätigkeitsberichten könne fast tllgemein ein reges Vereinsleben festgestellt werden. Vor allem hätten sich die Vereine immer gern bei dem Winterhilfswerk in den Dienst der guten Sache gestellt. Für die Zukunft müßten aber weniger gute Konzerte gegeben werden mit entsprechend ausgesuchtem Programm, damit nach und nach wieder die gewünschten Besucherzahlen erreicht würden. Mit der Zeit müsse der zum Teil bei den ländlichen Vereinen übliche Ball verschwinden. Sängerabende und Gemeinschaftssinn seien weiter auszubauen. Viel besser noch müsse der Besuch der verschiedenen Bundesveranstaltungen werden, der wichtiger sei als Familienausflüge und Sängerfahrten. Besondere Bedeutung käme dem Deutschen Liedertag des DSB zu, den die Vereine in jedem Jahre gut vorbereiten müßten. In diesen Tagen sollten sie alle ihre Tätigkeit von den Sälen hinausverlegen auf die Straßen und Plätze, um so für das deutsche Lied zu werben.

Verschiedene bedeutende Veranstaltungen seien im Sängerkreis Westmünsterland zu erwähnen, so die Fahnenweihe vom MGV Sängerlust Raesfeld, mit der damit verbundenen Weihe der Kreisfahnen, ferner die Fahnenweihe des Evgl. Sängervereins Bocholt und des MGV Eintracht Anholt. Das 25jährige Bestehen der Männergesangvereine Bocholt und der Sängergruppe „Hohe Mark" mit den Vereinen Lembeck, Klein-Reken, Reken-Bahnhof, Deuten, Rhade, Raesfeld, Heiden begingen ein großes Sängergruppenfest, das als besonders gute Werbung hervorzuheben sei.

Der Ehrenbrief für 50jährige Tätigkeit wurde dem Sangesbruder Eversmann aus Klein-Reken vom Kreisführer überreicht. Besonders müsse noch betont werden, daß für die zukünftige Arbeit der Vereine einstimmiges Singen nicht allen, sondern nach wie vor mehrstimmiger Gesang gepflegt werde. Ort und Tag der nächsten Kreistagung sei noch nicht bestimmt, doch werde ein Kreiswertungssingen in Vreden abgehalten werden.

Anschließend sprach noch ausführlich Kreischorleiter Holtkamp, der an Hand längerer historischer Ausführungen betonte, daß der vaterländische Gesang als besonders bedeutungsvolle Volkstumsarbeit gepflegt werden müsse.

Damit hatte die Kreistagung ihr Ende erreicht. Am Nachmittag folgte ein großer Festzug und ein internationales Wertungssingen, an dem sich etwa 15 deutsche und holländische Vereine beteiligten. Mit dem Gesang der deutschen und holländischen Nationalhymnen fand die Festveranstaltung ihren würdigen Abschluß.

Bocholter Sportsonntag.

Während am gestrigen Sonntag die beiden Bocholter Spitzenmannschaften sowie in der zweiten Kreisklasse der Turnverein Phönix Bocholt über ihre jeweiligen Rivalen glatte Siege erringen konnten, erlitt der FC 26 in Rhede einen bösen Hereinfall.

FC. Olympia Bocholt — SuS Herwest-Dorsten 6:1 (2:1).

Olympia Bocholt erkämpfte sich in diesem ersten Meisterschaftsspiel auf eigenem Platz einen verdienten Erfolg, der aber zahlenmäßig etwas reichlich ausgefallen ist. Immerhin waren die Leistungen der Bocholter im ersten Abschnitt so überzeugend, sodaß ein glatter Enderfolg gerechtfertigt war. Bis zum Seitenwechsel sah es bestimmt noch nicht nach einem so glatten Siege aus. Die Herwest-Dorstener waren spielerisch nicht nur gleichwertig sondern zeitweise sogar tonangebend. Im zweiten Abschnitt klappten die Herwest-Dorstener durch Versagen des Mittelläufers, der in der ersten Halbzeit eine glänzende Partie geliefert hatte, vollständig zusammen, während die Bocholter Mannschaft recht gut in Schwung kam, deren Sturm dieser Ueberlegenheit in der Torquote zahlenmäßig Ausdruck gab. Das Spiel nahm einen recht interessanten Verlauf. Man muß der stark verjüngten Olympia-Mannschaft in Zukunft gute Aussichten einräumen.

BV Holsterhausen — SC Bocholt 1900 2:0 (2:0).

Die Bocholter Reise nach Holsterhausen war mit einem 2:0-Sieg von Erfolg gekrönt. Allerdings hatte man bis zum Schlußpfiff mit der Platzmannschaft allerhand Arbeit, um den verdienten Enderfolg sicher zu stellen.

II. Kreisklasse.

Turnverein Phönix Bocholt — Wulfen 5:0.

Die Bocholter Turnermannschaft hatte Besuch aus Wulfen und siegte in diesem Punktespiel mit 5:0. Die gegnerische Mannschaft war spielerisch den Turnern unterlegen.

SuS Rhede — FC Bocholt 20 6:1.

Mit einem solchen Sieg in diesem wichtigen Meisterschaftsspiel der zweiten Kreisklasse hatte wohl keiner gerechnet. Die Rheder traten in stärkster Besetzung an und ließen den Bocholtern in ihrer besten Form keine Aussicht auf einen Erfolg. Den sechs klaren Treffern konnten die Bocholter nur das Ehrentor entgegensetzen.

Rot-Weiß Dorsten — Haltern 26 2:3 (2:1).

Dorstens Rechtsaußen konnte die Führung erringen, die kurz danach von Halbrechts auf 2:0 erhöht wurde. Haltern drehte auf und konnte noch vor der Pause ein Tor aufholen. Nach dem Wechsel zog der Mittelstürmer gleich. Die Dorstener setzten zum Endspurt an.

Marl — Westerholt 2:1.

BV Holsterhausen Jgd. — Rot-Weiß Dorsten 0:6.

Rot-Weiß Dorsten Ref. — Haltern 26 2. 1:3.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. Westf.; verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. Westf.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 7 vom 25. 8. 35.

Durchschnittsauflage VIII. 1935:

Zeno-Zeitung insgesamt 40 496,

enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, 2927; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, 5335; — Borkener Zeitung, Borken, 3053; — Bürgerblatt, Emmerich, 1747; — Dülmener Zeitung, Dülmen, 1819; — Halterner Zeitung, Haltern, 1742; — Kreiszeitung, Ahaus, 3090; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, 4162; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine, 1502; — Neuer Emsbote, Warendorf, 2404; — Tageblatt, Ochtrup, 1647; — Volksblatt, Bocholt, 6065; — Volksblatt, Wesel, 916; — Volkszeitung, Emsdetten, 2173; — Volkszeitung, Dorsten, 1914.

Anzeigenteil

Inseriert im Zeno-Anzeigenteil!

Wegen eines Bruches an der Spinnerei-Dampfmaschine beginnt die Arbeit in der **Spinnerei** u. in der **Weberei**, soweit sie von **Motoren** getrieben wird, erst am

Mittwoch morgen

Spinnerei und Weberei Herding, Bocholt.